Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 37 (1933-1934)

Heft: 5

Artikel: Die Shwe-Dagon Pagode in Rangoon

Autor: Herrlic, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665437

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sten, ihre Augen sahen in die Ferne, und um ihren Mund zuckte der Kummer.

Wie stimmte doch alles, besonders der abgrundtiese Schrecken der Frau Elisabeth, mit den Wortbildern der Großmutter: "Bruder Schmerz und Schwester Herzeleid!" — Eine falte Kammer und kein Butterbrot! Ja, und was würde der Vater dazu sagen?

"Lieber Gott, laß mich kein Liederdichter und Geschichtenschreiber werden," betete Joggeli.

Und in seine Tage begann der Ernst des Lebens zu ragen.

Menschenleer.

Einsam ist's im Wald geworden, Menschenleer,

Winter brauft vom hohen Norden Machtvoll her.

Aur zuweilen seh ich wandern Einen still,

Der sich von den lauten andern Sondern will. Und ich stör' ihn nicht im Schreiten, Weil vielleicht

Wandernd ihm in Waldesweiten Schmerz entweicht.

Auch in mir ist's still geworden, Menschenleer,

Winter, herber Freund aus Norden, Braus' einher! Sacob Seß.

Die Shwe=Dagon Pagode in Rangoon.

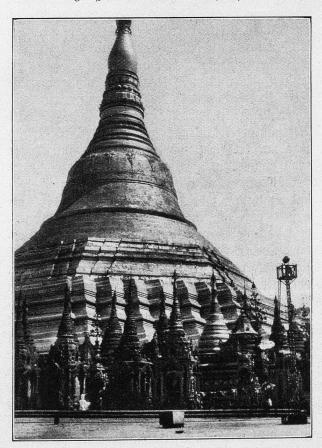
Das größte religiöse Banwert der Erde.

Von Dr. A. Herrlich.

Von den großen Bauwerken der religiösen Runst der Völker sind die ägnptischen Pyrami= den allbekannt, jeder weiß auch etwas von den ungefähren Ausmaßen des Straßburger Mün= sters, des Kölner Domes. Nur wenig verbreitet ist aber die Kunde von Birma, dem Lande der Pagoden und dem riesigsten Dome der buddhi= stischen Welt und der Erde überhaupt: Der Shwe-Dagon Pagode in Rangoon. Überwältigend ist der Eindruck, wenn man von weitem aus dem Dunkelgrün der Parks ihre goldglit= zernde Kuppel sich erheben sieht. In der Form einer gewaltigen Glocke ragt sie 170 Meter über das Häusermeer der Stadt. Bedeckt der Kölner Dom einen Raum von annähernd 6000 Qua= dratmeter, die Peterskirche in Rom 20 000 Qua= dratmeter, so nimmt die Shwe=Dagon Pagode einen solchen von 65 000 Quadratmeter ein.

Vier Steintreppen führen zur Terrasse des Heiligtums empor, sind umschlossen von Kolonnaden mit vergoldeten Dächern und bewacht von
monströsen vergoldeten Tiersiguren. Zwischen
zahllosen Säulchen und Türmchen aus Marmor, alles überladen mit Gold, Kristall und
Mosaif in buntesten Farben, erhebt sich der
Hauptturm der Pagode. Wie bei den meisten
buddhistischen Pagoden dient er nur als ein Erinnerungszeichen an den großen Gautama und
enthält als höchstes Heiligtum eingemauert ein
kleines Kästchen mit einer Keliquie, drei Haare
von dem Haupte Buddhas.

Bei den Priestern am Eingang können die Gläubigen echte Goldfolien spenden, mit denen dann der größere Teil der Oberfläche der Kup-



Shwe=Dagon Pagode Kangoon. Der Hauptturm. Phot. Albert Herrlich, München.

pel jedes Jahr frisch belegt wird. Es wird erzählt, daß ein eingeborener Fürst vorschnell ein Gelübde machte, sein eigenes Gewicht an Gold der Shwe-Dagon Pagode zu schenken. Er bereute es zwar hernach und suchte durch Schwisbäder und Fasten das teuere Versprechen zu "verbilligen", mußte aber dann doch noch, als er die Waagschale bestieg, an 250 000 Franken Gold aufhäusen, dis das Gleichgewicht wieder hergestellt war. Mit dem Golde wurde dann

die Spitze des Pagodenturmes frisch belegt. — Der Wert des obersten der sieben Stockwerke der Hauptpagode wird auf mehrere Millionen Franken geschätzt. Die Spitze trägt eine Fahne, die mit mehr als 4600 echten Diamanten, Rusbinen und Smaragden verziert ist. Darunter befindet sich das "Hat", ein goldener Schnuck aus sieben Ringen, an denen 100 Glocken aus purem Golde und 1400 aus Silber hängen — ein teures Glockenspiel.

Von Leoparden.

Von A. Ritter von der Often.

In der Nacht war ein Regen gefallen, wie ihn nur derjenige kennt, der die an Niederschlag reichen Tropen selbst einmal aufgesucht hat. Der große, freie Plat vor meiner Faktorei war wie rein gewaschen, so daß die hier und dort im Morgenglanz der Sonne aus Sand und grobem Laterit hervorlugenden blanken Riefel, verbunden mit dem Tau des saftigen Grüns, ein gar prächtiges Farbenspiel hervorriefen. — Da naht mein Roch und macht mir die Mittei= lung: "Master, big tiger (Leopard) passed this night pour kitchenplace." Gleich darauf bin ich am Plate. Etwa dreißig Meter von meinem Wohnhause entfernt befindet sich das Küchen= gebäude, und gang dicht an deffen Tür vorbei führen im weichen Boden die Sohlenabdrücke eines Leoparden, wie ich seine Spuren nie größer beobachtet habe. Während ich so dastehe und Betrachtungen anstelle, woher das Tier gekom= men und wohin es sich jetzt wohl gewandt haben mag, kommt im Laufschritt einer meiner schwar= den Arbeiter und meldet erregt: "Master, tiger he catch just now one swine!" - "Boy! my gun!" rufe ich, und schon im nächsten Augen= blick befinde ich mich an der Stelle, wo der Leopard soeben das Schwein geschlagen. Dieses liegt, aus vier Halswunden schweißend, verendet vor mir. Sofort nehme ich mit meinen Leuten die Verfolgung des Räubers auf, der im an= grenzenden Urwald, wo seine Spur nur hin und wieder schwer zu finden, verschwunden ist. Auf einer Schneise daselbst stelle ich mich auf und lasse die Leute so treiben, daß der Leopard in Schufweite von mir paffieren muß. Allein das Raubtier bricht durch die Kette der Treiber, die mit Entsetzen fliehen und angsterfüllt sich bei mir einstellen. Die Bestie schildern sie als außer= ordentlich stark. Ich nehme die Spur wieder auf und postiere mich schließlich weit in den Urwald

hinein, gut gedeckt, am Rande einer kleinen Lich= tung. Trot regungslosen Verharrens ist von dem Käuber nichts mehr zu vernehmen. Über mir in den Baumkronen schwingt sich ein Flug Riesenturafos ein und "Auriu furiu! Kock fock fock!" ertönt weithin ihr Schrei. Hurtig, gleich einem Eichhörnchen, hüpfen und flettern sie stammauf= und abwärts. "Ach was", sage ich mir, "den Leopard siehst du heute doch nicht mehr," und bäng! "Rock fock fock" entfernt sich die beschwingte Gesellschaft da oben laut lärmend bis auf ein Exemplar, das dicht neben mir flatschend am Boden aufschlägt. Im nächsten Augenblick ist der Turako wieder auf, und zwi= schen mir und ihm beginnt ein Wettlaufen, das infolge der Undurchdringlichkeit des Busches na= türlich zu Gunsten des Befiederten ausfallen muß. Ich schof nicht noch einmal, weil ich annahm, das Tier mit der Hand erhaschen zu können.

Am andern Morgen, genau um diefelbe Zeit wie tags zuvor, höre ich, in meinem Garten stehend, das sich mehrere Male wiederholende Quieken eines Schweins. Schnell das Gewehr zur Hand und hin zur Stelle, von wo der durch= dringende Schrei kam. Mit meinen Leuten suche ich den Busch ab, und etwa hundert Meter vom Waldesrand entfernt finde ich wieder ein soeben verendetes Schwein. Diesmal jedoch verzichte ich auf die Aufnahme der Verfolgung, die ja, aller Wahrscheinlichkeit nach, doch nur wieder erfolglos verlaufen wird. "Morgen früh willst du es ein= mal mit dem Ansitz versuchen," sage ich mir, und wie gedacht, so getan. Der zahlreichen In= sekten wegen mit Handschuhen und Mütze, letztere weit bis über die Ohren gezogen, versehen, nehme ich auf einem kleinen Schemel morgens 5½ Uhr, kurz vor Sonnenaufgang, am Waldes= rand Plat. Nichts ist zu sehen, und nichts meldet sich. Nur in ungeheueren Mengen werde ich